Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 5

Wettbewerbe: ETH Zürich : laue Luft am Hönggerberg

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Laue Luft am Hönggerberg

Was ist eine technische Hochschule? Sie ist kein Campus mehr, wie Albert Heinrich Steiner glaubte, aber auch kein technokratischer Monoblock, wie Max Ziegler meinte. Heute ist eine Insel der Ausbildungsseligen gefragt. Doch der Ideenwettbewerb für den Ausbau der ETH auf dem Hönggerberg lässt uns ratlos zurück. Wir wissen erst eines: erhaltet die Landwirtschaft.

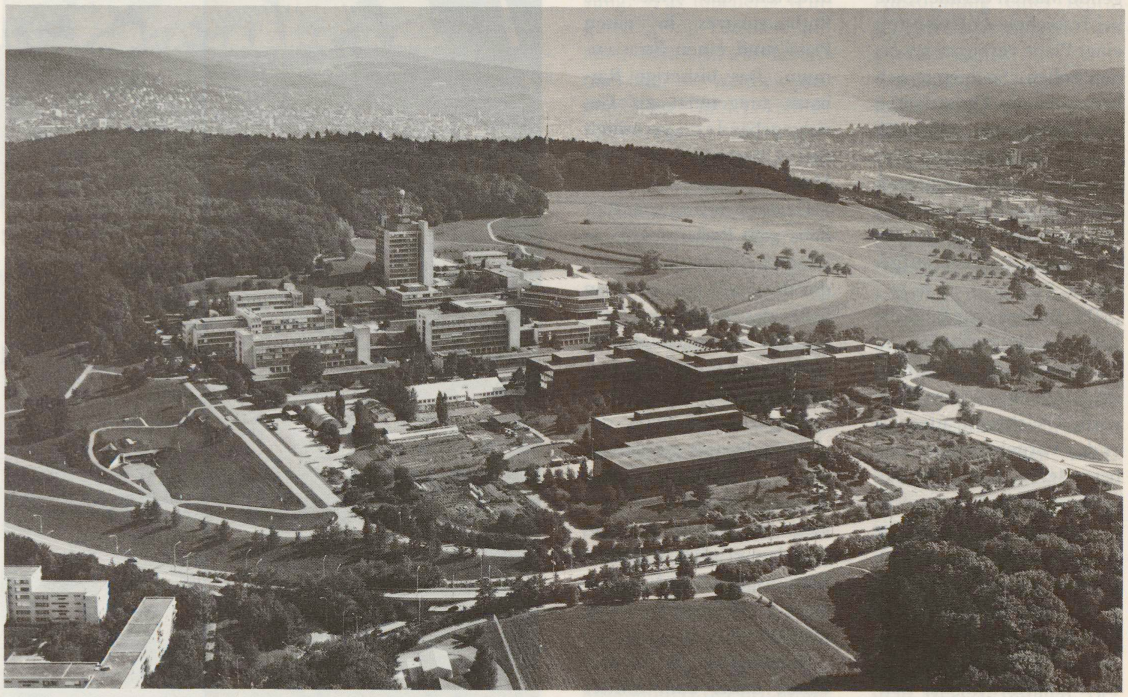


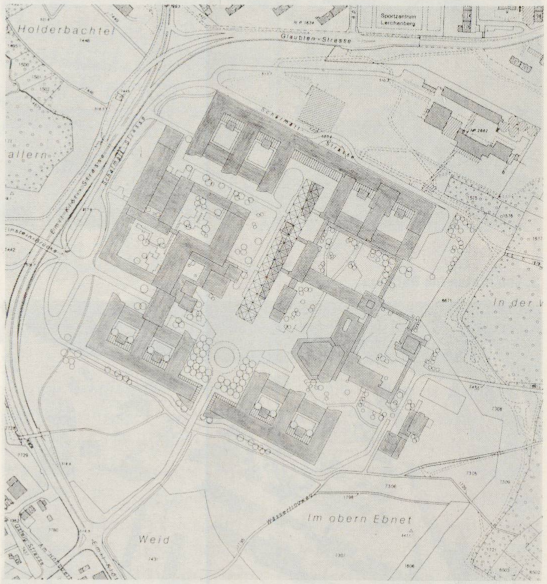
FOTO: COMET

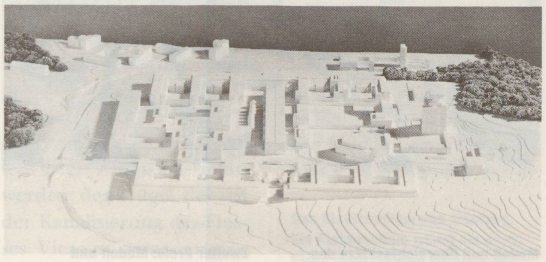
Es war einmal eine fortschrittsgläubige Zeit, und die blickte nach Amerika. Sie liess uns die erste Etappe zurück, ein Campus. Der Campus degenerierte zur Containerlandschaft, und heute sind zwei Baracken der architektonische Höhepunkt einer Aussenstation mit AHV-Tourismus. Die Rede ist von der ETH Hönggerberg.

In zwei Etappen sollen dort weitere 80 000 Quadratmeter Nutzfläche realisiert werden. Ist das noch hönggerbergverträglich? Das war die Frage, die die Teilnehmer an einem gesamtschweizerischen Ideenwettbewerb zuerst zu beantworten hatten. Wir dürfen vorwegnehmen: es ist.

Das Ziel, genauer umschrieben, war «...eine bestmögliche Nutzung... eine zweckmässige Erschliessung... eine städtebaulich gute Gestaltung... die Erhaltung eines für die Stadt wesentlichen Landschafts- und Erholungsgebiets». Oder andersherum: Wie macht man aus den ersten zwei Etappen durch Hinzufügen einer dritten und vierten ein erträgliches Ganzes? Man verdichtet. Damit bleibt der wichtige Grünzug zwischen den Wäldern des Käfer- und Hönggerbergs erhalten. Soweit ist alles klar, und das Preisgericht hat eindeutig auf Projekte gesetzt, die im Grünzug eine Insel der Ausbildung vorschlugen.

Ebenso klar war die Absicht, an der Monokultur von Lehre und Forschung, garniert mit dem überlebensnotwendigen Minimum an Dienstleistungen, festzuhalten. Keine Wohnungen, kein Stadtquartier, es bleibt bei der Aussenstation.





Der Hönggerberg heute. Hinten die helleren Bauten A.H. Steiners, vorne die dunklen Zieglers. Situationsplan und Modell des ersten Preises: das grosse Muster.

Nur gerade 37 Büros haben an diesem gesamtschweizerischen Ideenwettbewerb teilgenommen. Keine Tessiner, bloss zwei Welsche, bemerkenswert wenig bekannte Namen. Für die Architektenschaft ist der Hönggerberg kein Thema. Das Ergebnis ist entsprechend mager. Der Jury war denn auch Enttäuschung anzumerken: «Eine gültige und eindeutige Grundlage für den künftigen Richtplan konnte in den prämierten Projekten noch nicht gefunden werden.» Immerhin scheint nun klar, was «der zu erarbeitende Richtplan soll». Um dies klarzumachen, stellt die Jury sieben Forderungen auf, die eigentlich schon im Wettbewerbprogramm hätten stehen können. Anders gefragt: Was hat das Preisgericht davon nicht bereits vorher gewusst? Dies vor allem auch deshalb, weil ja bereits sämtliche Entwurfslehrstühle sich in einer gemeinsamen Anstrengung des Geländes in Semesterarbeiten schon einmal angenommen hatten.

Drei Büros werden nun ihre Vorschläge überarbeiten. Herausschauen soll dabei ein Richtplan, aufgrund dessen anschliessend einzelne Gebäude verwirklicht werden sollen. Wir stehen erst am Anfang. LR

Preisgericht

Präsident: Niki Piazzoli, Direktor des Amtes für Bundesbauten, Bern. Fachpreisrichter: Prof. B. Huber, Zürich; Prof. M. Burckhardt, Basel; Guido Cocchi, Lausanne; Livio Vacchini, Ascona; H.P. Jost, Vizedirektor AFB, Bern; Andrea Roost, Bern; Arthur Rüegg, Zürich; H.R. Rüegg, Stadtbaumeister, Zürich; P. Schatt, Kantonsbaumeister, Zürich; Andreas Winkler, Geograph SIA, Wängi

Ferner:

***4. Preis:** Franz Oswald und Mitarbeiter. **5. Preis:** Rolf Trüb. **7. Preis:** Ralph Baenziger und Mitarbeiter. **8. Preis:** Rudolf Rast und Mitarbeiter. **9. Preis:** Heinz Gafner.*

Das grosse Muster

Der erste Preis des Ateliers Wäschle Wüest & Partner in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsgestalter Jens Lüpke ergänzt die bestehenden Bauten zu einem Rechteck. Die neue Nord-Süd-Achse wird besonders betont; auf ihr steht ein monumentaler Bau mit Hörsälen und Allgemeinräumen. Was ausser dem zentralen Platz beim neuen Eingang an Freiräumen übrigbleibt, ist zufällig und zerstükkelt. So logisch die Gesamtfigur als Grundriss aussieht, so sehr muss die Erkennbarkeit der Zusammenhänge aus der Fussgängerperspektive bezweifelt werden. Immerhin meint die Jury: «Das Verdienst des Projekts besteht darin, dass es für den Richtplan eine mögliche Synthese der im Wettbewerb angeschnittenen Fragen aufzeigt.»

Eine Ordnung zu Ende denken

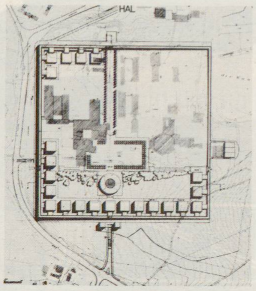
Radikal geht der zweite Preis von Karl Dudler (Mitarbeiter: Astrid Berndt, Ricardo Castillo von Bennewitz, Maike Bräckerbohm, Klaus Hannappel, Frank Hillesheim, Volker Münnich, Frank Rudolph, Anita Schmitt) mit dem Gelände um. Er entwickelt weiter, was in Steiners Ansatz latent vorhanden war und worauf Ziegler keine Antwort wusste: Eine technische Hochschule ist eine Aufreihung von ähnlichen Gebäuden, Zeilenbau mit seitlichem Abschluss. Bitte keine Raumbildungsfaxen, hier weht die eisig-dünne Luft der angewandten Vernunft. Wer will, darf sich an Mies erinnert fühlen. Das Preisgericht fasst zusammen: «Das Projekt, das auf den ersten Blick schematisch und etwas schockierend wirkt, stellt einen guten, interessanten Beitrag zur Ordnung einer Hochschule dar.»

Zurückhaltend einpacken

Der Vorschlag von Ben Huser-Serio (mit Rolf Hug, Rosalinda Padrutt, Thomas Ramsler und Albert Vollenweider) übt sich in Zurückhaltung. «Die bestehenden Bauten werden mit zwei- bis dreigeschossig in Erscheinung tretenden Baukörpern vollständig eingepackt.» Es entsteht ein Kasbah-Effekt, allerdings durch eine klar ablesbare Hauptachse gemildert. «Die vorgesehene Nutzfläche übersteigt die Vorstellungen der ETH um das Zweieinhalbfache.» Verdichtung wird hier also ernst genommen. Dass aber trotzdem das Ordnungsrechteck überschritten und die Strasse überbaut werden muss, widerspricht dem Projektgedanken. Deutlich wird hier die neue Führung des öffentlichen Verkehrs. Zwei Buslinien durchqueren das Gelände, und die Haltestelle liegt im Zentrum der Anlage.

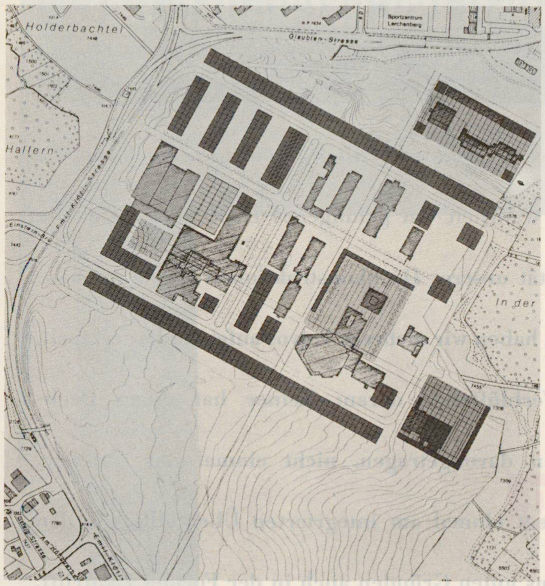
Das Lager der Prätorianer

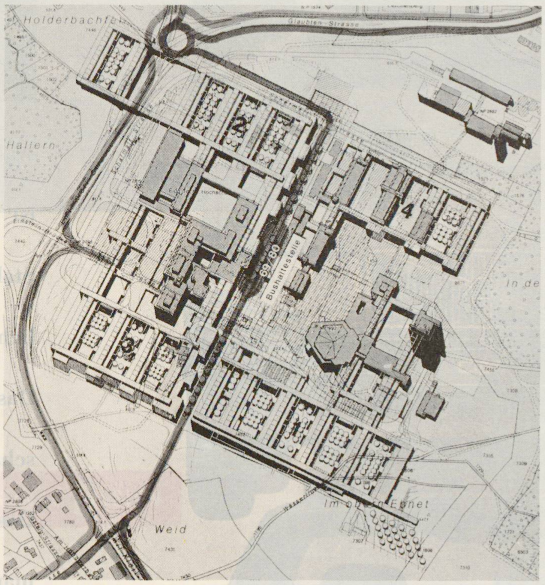
Die konsequenteste Lösung des Inselthemas inmitten der grünen Wiese schlägt der sechste Preis vor (De Biasio und Scherrer, Mitarbeiter: M. Giardina, B. Huppert, N. Krempel und Ch. Stadler). Eine Mauer umschliesst das Gelände, Cardo und Decumanus sind angedeutet, zwei Tortürme bewachen den Haupteingang.

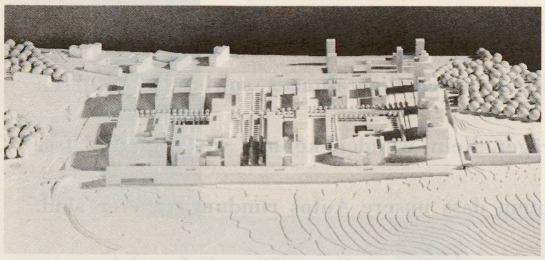


Innen und aussen sind ein für allemal geklärt. «Die Umfassungsmauern wie auch die innen angehängten Nutzbauten drükken allerdings Verteidigung aus.» Gegen welchen Feind? Gegen den Unruhe- und Unordnungsstifter, der einst fliessender Raum hiess. Die Baukuben stehen nicht mehr «raumumspült» im Freien. Sie sind im Hortus clausus zum Appell angetreten. Eine technische Hochschule ist eine Welt für sich. Hier wird intellektuelle Zucht geübt.

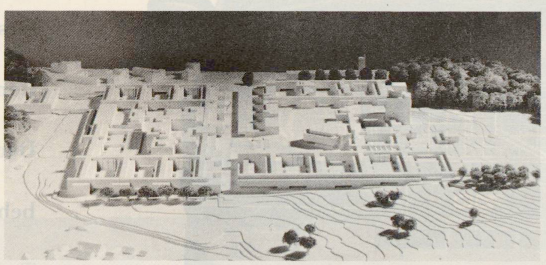
Konsequenteste Anwendung des Prinzips Insel (oben). Die ETH als ummauerte Stadt des sechsten Preises.







Situation und Modell des zweiten Preises. Die vorhandene Ordnung wird weitergeführt. Bemerkenswert ist die Hochhausreihe. Der Hönggerberg erträgt höhere Gebäude, als viele glauben.



Situation und Modell des dritten Preises. Die vorhandenen Bauten werden mit den Neubauten sorgfältig eingepackt. Der öffentliche Verkehr wird mitten durchs Gelände geführt.

Europan-Preisverleihung

Am internationalen Architekturwettbewerb Europan haben sich in neun Ländern rund 800 junge Architekten beteiligt. Kürzlich ist die Abgabefrist für die Arbeiten abgelaufen, die sich mit dem Themenkreis «Formen des Zusammenlebens und der Wohnarchitektur» befassen.

In der Schweiz haben sich rund 50 Architektinnen und Architekten, die höchstens 40jährig sind, an Europan beteiligt. Die Schweizer Preisverleihung wird am 16. Mai an der ETH Zürich stattfinden, wo anschliessend auch alle eingereichten Arbeiten zu sehen sind. Im kommenden Herbst werden voraussichtlich in Lausanne, Basel, Lugano und wiederum in Zürich die prämierten Arbeiten aus allen Teilnehmerländern gezeigt.

Während in den meisten Ländern ausschliesslich staatliche Stellen diesen Wettbewerb direkt finanziell unterstützen, haben in der Schweiz die kulturelle Organisation Pro Helvetia, mehrere Bundesstellen, Kantone, Gemeinden, Fachverbände, Stiftungen und private Organisationen Beiträge an die noch nicht vollständig gesicherte Finanzierung ausgerichtet. Als Hauptsponsoren konnten die beiden Unternehmen Schindler und Eternit gewonnen werden. Neben dem Ziel, jungen Architekten Kontakte über die Landesgrenzen hinaus zu ermöglichen, will Europan eine Plattform schaffen, die jungen Gestaltern das Darstellen ihrer Ideen und Visionen ermöglicht. Absicht ist zudem, dass die Preisträger ihre Projekte später realisieren können. HP